

KRIEGER, DICKE VÖGEL UND GEHÖRNTÉ PFERDE? EIN SATTELBSCHLAG AUS MITINO (OBL. KALININGRAD)

Auf den Gräberfeldern Samlands und Natangens in der Ostseeküstenregion Russlands um Kaliningrad sind Pferdesättel selten¹. Ihr organisches Gerüst blieb bei einer Lagerung im Boden unter den dortigen Bedingungen normalerweise nicht erhalten. Zu den Ausnahmen gehören die Funde der erst kürzlich durchgeführten Untersuchungen des Gräberfeldes Allejka-3 auf der Sambischen/Kaliningrader Halbinsel, in dessen vom Ende des 11. bis zum Anfang des 12. Jahrhunderts stammenden Bestattungen teilweise bemalte, aus Holz und Leder gefertigte Pferdesättel entdeckt wurden (Skvorzov / Khokhlov 2009, 343-346). Auch vom Beginn der späten römischen Kaiserzeit (Skvorzov 2009, 136f. Abb. 5) sind schon Sättel bekannt, doch sie haben keine Beschläge oder Bemalungen. Nun kommt ein aufsehenerregender Neufund aus Mitino (ehem. Stantau, Lkr. Königsberg i.Pr.) hinzu, von dessen figürlich verzierten Pressblechen im Folgenden die Rede sein wird.

Die »Sambische archäologische Expedition« der Russischen Akademie der Wissenschaften (IA RAN) führte 2008 in der Region Gur'evskij Rajon des Kaliningrader Gebiets großflächige archäologische Notgrabungen durch (Скворцов 2010). Dabei waren auf dem Flachgräberfeld Mitino (Abb. 1), das in einer Zeitspanne von der Übergangsphase vom 5. zum 6. Jahrhundert bis in das 14. Jahrhundert hinein dokumentiert ist, 264 Bestattungskomplexe zu untersuchen. In der älteren Belegungszone befand sich Grab O-335 aus der späten Völkerwanderungszeit: eine Männerbestattung mit zwei Pferden. Am nördlichen Rand des Grabes kamen in einer organischen Schicht zwei Fragmente von Silberblechbeschlägen zutage. Ihr ehemaliger Träger ist fast vollständig vergangen. Doch aufgrund der Lage dieser Fragmente im Grab bzw. auf dem Pferdeskelett können sie sicher als Beschläge eines Sattels angesprochen werden. Ähnliche Fundsituationen wurden bereits in vorkriegszeitlichen Publikationen beschrieben, und einige stammen nun auch aus den modernen Ausgrabungen prussischer Denkmäler (Пронин u.a. 2006, 171 Taf. 100, 1; Kulakov 2007, 231

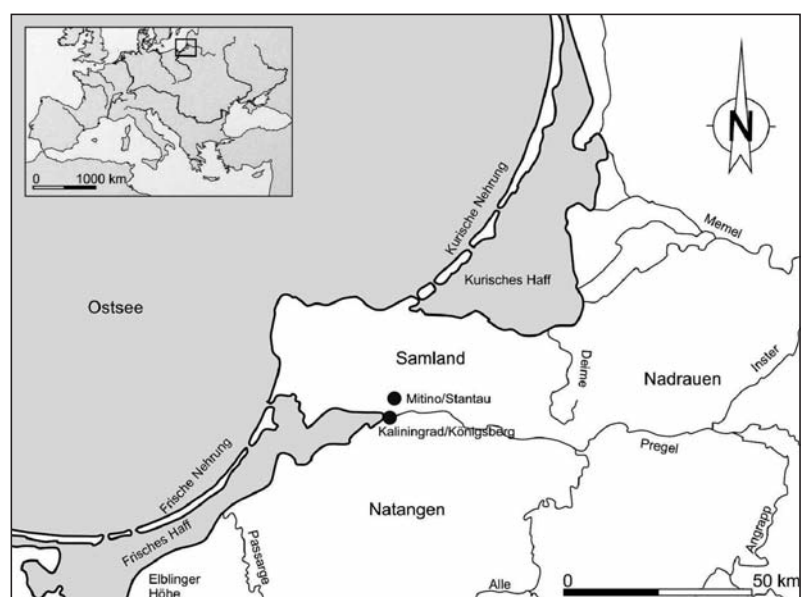


Abb. 1 Das Gräberfeld Mitino/Stantau nördlich von Kaliningrad/Königsberg in Russland. – (Karte K. Skvorzov).



Abb. 2 Mitino (obl. Kaliningrad/RUS). Eines der größeren Blechfragmente vom Sattel aus Grab O-335 mit figürlich verzierten Zonen. – (Nach Скворцов 2010, Bd. 2, 672).

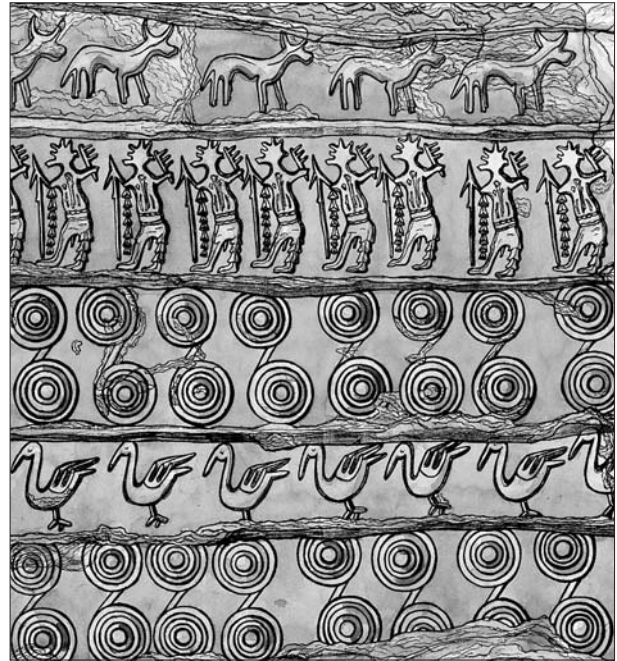


Abb. 3 Mitino (obl. Kaliningrad/RUS). Zeichnerische Wiedergabe der figürlichen Stempel in den Zonen des Blechs. – (Nach Скворцов 2010, Bd. 2, 672).

Taf. 151.1.2). Es handelt sich hier um die Beschläge des vorderen und hinteren Sattelbogens. Sie sind aus einem ca. 0,4-0,5 mm starken Silberblech gefertigt. Der Beschlag des hinteren Sattelbogens ist besonders gut erhalten geblieben, sodass sich sein gesamtes Erscheinungsbild rekonstruieren lässt: Es war ein trapezförmiges, sich nach unten verjüngendes Blech mit einer Gesamthöhe von 20 cm und einer maximalen Breite von etwa 40 cm (Abb. 2-4)². Der obere Rand des Beschlagblechs weist eine ca. 1,0 cm breite Umbiegung auf. Sie umschloss einst den hölzernen Sattelbogen an seiner Oberkante. Der Sattelbeschlag ist in Pressblechtechnik mit figuralen und geometrischen Motiven ornamental verziert. Auf seiner Innenseite sind Reste organischen Materials erhalten, wahrscheinlich Holz, das offenbar vom Sattel selbst stammt; mit diesen winzigen Fragmenten ist jedoch die Bestimmung der Holzart nicht möglich.

DIE BILDER DER BLECHFRAGMENTE

Die Sattelblechfragmente aus Mitino zeichnen sich durch neun übereinander angeordnete, waagrecht laufende Zonen aus, die durch jeweils einen etwa 0,2 cm breiten, linienförmigen Grat voneinander getrennt sind (Abb. 2-4)³. Sie sind jeweils ca. 1 cm hoch und tragen friesartige Musterbänder. Dekoriert ist jede Zone mit einem bestimmten Stempel- bzw. Punzmotiv. Dabei ist jeweils derselbe Stempel so oft wiederholt, dass er die gesamte Zone in einer Reihe gleichmäßig füllt. Die Abstände variieren nur leicht. Es treten drei verschiedene figürliche Stempel auf. Zwei davon, eine menschliche Gestalt und ein gehörnter Vierbeiner, kommen jeweils nur in einer Zone vor, der dritte, ein Vogelmotiv, in zwei Zonen. Ein ornamentales Doppelspiralmuster wiederholt sich in fünf Zonen. Viele der einzelnen Stempelungen sind unvollkommen erhalten oder schadhafte verbeult, oft fehlen Bereiche. Doch insgesamt sind alle vier unterschiedlichen Stempel vollständig rekonstruierbar.

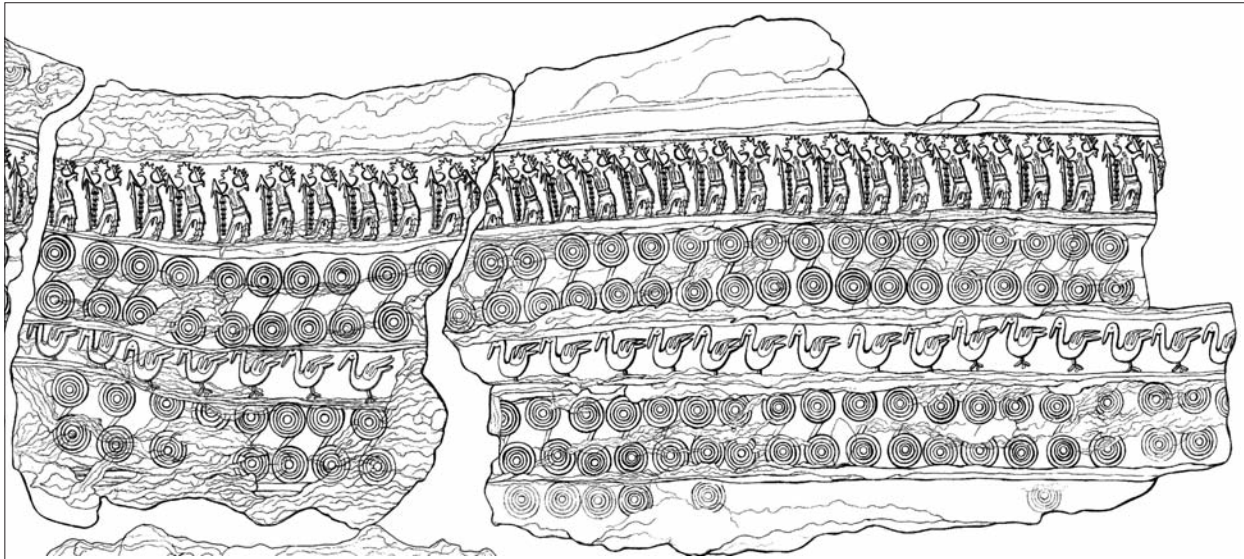


Abb. 4 Mitino (obl. Kaliningrad/RUS). Die Blechfragmente des hinteren Sattelbogens zeichnerisch montiert. – (Nach Скворцов 2010, Bd. 2, 637).

Stempelungen dieser Art konnten sowohl mit einfachen Schlagpunzen bzw. Modeln (Matrizen oder Patrizen) angefertigt werden als auch mit technologisch anspruchsvolleren Musterzangen: Ein solches Exemplar, mit einem Vogelstempel als Einsatzmatrize versehen, wurde im Gerätedepot von Jütchendorf (Lkr. Teltow-Fläming) in Brandenburg entdeckt (Leube 1996; vgl. Rau 2005, 95).

Falsche Doppelspirale



Das einzige ornamentale zonenfüllende Muster wiederholt sich fünffach, ist aber nicht regelhaft zwischen zwei figural gefüllten Zonen eingefügt. Es besteht aus zwei übereinanderliegenden, kreispunktartigen Ornamenten, die jeweils mit demselben Stempel eingedrückt wurden (**Abb. 5**). Bei ihnen laufen zwei konzentrische Kreise um einen Mittelpunkt. Verbunden sind die beiden durch eine schräge Linie, die von der rechten unteren Seite des oberen Kreismusters zur linken oberen Seite des unteren führt und die extra eingepunzt worden ist. Dadurch entsteht eine »falsche Spirale«, ein Ornament, das den Eindruck einer Doppelspirale erweckt.

Gehörntes Tier



Die oberste figural verzierte Zone zeigt ein vierbeiniges Tier in Seitenansicht von rechts (**Abb. 6**). Seine Zeichnung ist schlicht. Vier beinahe gerade Beine sind lediglich als Striche ausgeführt. Ein recht schlanker Körper ist zum Hinterteil etwas hochgeschwungen und verdickt sich nach vorne im Brustbereich. Der Hals ist nach oben gerichtet und trägt einen länglichen Kopf. Dieser ist von einem U-förmigen Gehörn mit zwei gleich langen Enden geschmückt. Die Maulpartie ist leicht verdickt. Ein strichförmiger Schwanz hängt schräg nach unten. Die zoologische Ansprache dieses Tieres fällt wegen seiner unspezifischen Darstellung nicht leicht: Bisher wurde es als Hirsch oder Stier verstanden (s.u.).



Abb. 5 Mitino (obl. Kaliningrad/RUS). Detail des Sattelblechs mit falschen Doppelspiralen. – (Nach Скворцов 2010, Bd. 2, 672).

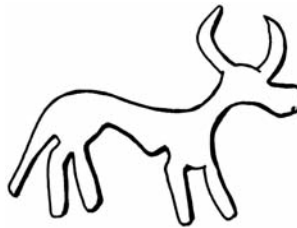


Abb. 6 Mitino (obl. Kaliningrad/RUS). Detail des Sattelblechs mit gehörntem Vierbeiner. – (Nach Скворцов 2010, Bd. 2, 672).



Abb. 7 Mitino (obl. Kaliningrad/RUS). Detail des Sattelblechs mit anthropomorpher Gestalt. – (Nach Скворцов 2010, Bd. 2, 672).

Anthropomorphe Gestalt



Die direkt unter dem gehörnten Tier liegende Zone zeigt eine anthropomorphe Figur (**Abb. 7**). Die Gestalt ist stehend in Seitenansicht von links abgebildet, wobei der Rumpf frontal dargestellt ist. Sie ist leicht nach vorne geneigt. Das Gesäß ist betont. Der linke Arm ist gestreckt leicht erhoben und hält den Schaft eines Objektes, an dessen Ende drei parallele, nach hinten und oben gestreckte Auswüchse erkennbar sind. Der rechte Oberarm geht in einen mit der Spitze nach oben gehaltenen Speer über. Der Kopf ist durch eine rundliche Verdickung mit sechs Zipfeln gekennzeichnet, die teilweise als Haare zu deuten sind und von denen der längste und nach vorne gerichtete wohl das Kinn wiedergibt. Die geraden Beine sind nebeneinander gezeichnet, das eine ist also vor das andere gestellt, und die Füße weisen beide nach vorne. Von etwaiger Kleidung ist ein breiter Gürtel erkennbar, der durch drei horizontale Rippen über der Hüfte wiedergegeben ist, und auch die ungewöhnliche Fransung des hinteren Beines könnte als Kleidungschiffre verstanden werden. Im Rumpfbereich ist ein vertikaler Längssteg plaziert. Zwischen den Oberschenkeln ist ein kurzer, nach unten gerichteter Fortsatz erkennbar, der etwa als Ortpartie eines kurzen Schwertes bzw. Dolches zu deuten sein könnte. Zu erwähnen ist noch, dass sich zwischen der Figur und dem Speer ein stabförmiges, vertikales Objekt mit sieben regelhaften Verdickungen befindet.

Dieselbe, stempelidentische Gestalt kommt auch in neunfacher Wiederholung kreisförmig auf einer Silberplatte vor, die einen Riemenverteiler des Pferdezaumzeugs aus Mitino schmückte (**Abb. 8**; Скворцов 2010, 2

Abb. 8 Mitino (obl. Kaliningrad/RUS). Zwei silberne Zierbleche bzw. Zierblechfragmente von Riemenverteilern des Kopfgeschirrs aus Grab O-335. Die menschliche Figur des einen Stückes und das Kreis-punktmuster des anderen wurden mit denselben Stempeln gepunzt wie das Sattelblech. – (Nach Скворцов 2010, Bd. 2, 670).

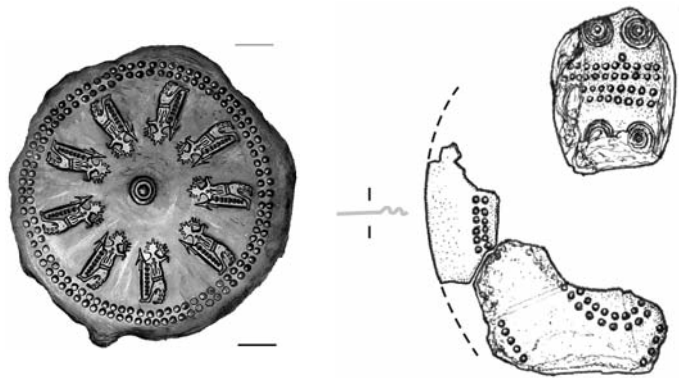


Abb. 9 Mitino (obl. Kaliningrad/RUS). Detail des Sattelblechs mit Vogelfiguren. – (Nach Скворцов 2010, Bd. 2, 672).



Taf. 670). Ein zweiter, auf der anderen Seite des Pferdekopfes sitzender Riemenverteiler ist nur fragmentarisch erhalten, war aber offenbar anders verziert. Dabei wurden die Kreisaugenpunzen verwendet, möglicherweise auch hier als falsche Doppelspiralen zusammengefügt.



Die unterste figurale Zone zeigt in Seitenansicht von links einen Vogel (**Abb. 9**). Vom Brustbereich aus geht ein sich leicht verjüngender, schlanker Hals nach oben und schwingt sich dann nach vorne, wo er einen kleinen Kopf mit langem, nach unten gerichtetem Schnabel trägt. Der Körper ist relativ dick und hinten nach oben gestreckt. Vom Gefieder ist der angelegte Flügel markiert. Der Schwanz geht in zwei Strichspitzen nach hinten. Ein einziges Bein ist als vertikale Linie erkennbar, die sich unten in drei Striche als Fuß gabelt. Zoologisch lässt sich dieser Vogel grob als Schwimmvogel (etwa Schwan, Gans oder Ente) ansprechen.

Die einzelnen Bilder auf den Sattelfragmenten aus Mitino, ihre Ausführung und ihre Zusammenstellung sind im Folgenden genauer zu betrachten. Dabei sollen zum Ersten zeitnahe Vergleichsfunde der näheren und weiteren Umgebung mit ähnlichen Bildern und Bilderfolgen vorgestellt werden. Zum Zweiten ist der Versuch zu unternehmen, der Bedeutung der Bilder bzw. ihrem semantischen Inhalt näherzukommen.

VERGLEICHBARE BILDDARSTELLUNGEN UND PARALLELEN

Direkte Parallelen zu den Sattelblechen bzw. ihrer Dekoration insgesamt gibt es nicht. Als silberblechbeschlagener, völkerwanderungszeitlicher Prunksattel ist das Stück aus Mitino bisher im archäologischen Material der samländisch-natangischen Kultur bzw. im ehemaligen Ostpreußen, ja in ganz Nordeuropa einmalig. Doch es gibt eine ganze Reihe stempelverzierter Blechfunde verschiedener zeitlicher Horizonte,



Abb. 10 Trinkhornbeschläge aus Plinkaigalis/LV mit figürlichen Stempelmotiven in umlaufenden Zonen, darunter auch ein gehörnter Vierbeiner und ein Vogel. – (Nach Скворцов 2010, Bd. 1, 165).

die sich als Vergleichsstücke anbieten, wenn auch sie auf anderen Objekten befestigt gewesen waren. Vor allem litauische Funde sind hier von Interesse (**Abb. 10-12**). In Ermangelung eines ähnlichen Gesamtbildprogramms können allerdings nur einzelne ihrer Darstellungen mit den Sattelbeschlägen aus Mitino zusammen gesehen werden. Als weitere, sehr gute Vergleichsgruppen erweisen sich darüber hinaus auch Funde aus dem heutigen Skandinavien (s.u.). Schon 1963 stellte Marija Gimbutas bei der Betrachtung prachtvoller Trinkhornbeschläge und anderer Schmuckerzeugnisse fest, dass die Kuren von der Kunst Skandinaviens inspiriert gewesen seien und für ihre Goldschmiedetechniken neue Formen und Motive von dort übernommen hätten (Gimbutas 1963, 146). Auch Vytautas Kazakevičius wies darauf hin, dass zoomorphe wie auch geometrische Motive der in Litauen gefundenen Trinkhornbeschläge sonst im baltischen Raum selten vertreten seien, und glaubte, die Vorbilder dieser Ornamente seien in Skandinavien zu suchen (Kazakevičius 1993, 136). Übrigens stammen aus dem natangischen Gräberfeld Warnikam (heute Pervomajskoe, obl. Kaliningradszkaja/RU) (Gräber 1 und 4) gestempelte Silberbleche aus dem 5. Jahrhundert (Tischler / Kemke 1902, Taf. 13.1.3.4; Скворцов 2010, Bd. 1, 163), die mit komplexen Abbildungen im skandinavischen Tierstil I verziert sind. Ikonographisch lassen sich ihre Darstellungen gut mit skandinavischen Trinkhorn- und Becherbeschlägen vergleichen (allg. dazu Hårdh 2004)⁴.

Falsche Doppelspirale

Als Ornamente sind Kreispunkte und Doppelspiralen zeitlich und räumlich sehr weitverbreitet und wenig spezifisch. Auf bronzezeitlichen Pressblechen sind sie genauso zu finden wie auf hochmittelalterlichem Schmuck. Gerade auch in den Kerbschnittverzierungen des 4./5. Jahrhunderts und ihren Nachfolgern gibt es im Norden viele spiralige Formen. Doch die »falschen Doppelspiralen« kommen weitaus seltener vor. Im engeren Gebiet um Mitino haben diese Muster zeitnah gute Entsprechungen in der Ornamentierung eines silbernen Trinkhornbeschlags aus dem 6. Jahrhundert. Er stammt aus der Männerbestattung Nr. 30 vom Gräberfeld Vidgiriai des Volksstammes der Schalauer im heutigen Litauen (Šimėnas 2006, 55 Taf. 24-25) (**Abb. 11**). Vielleicht darf man eine Herstellung beider Funde im gleichen Produktionszentrum vermuten. Doch ähnliche Dekore kommen ferner auf Silberblechen vom weiblichen Kopfschmuck vor, wie sie in Bestattungen auf den Gräberfeldern von den Sengallen und Žemaiten zutage kamen. Sie sind für die Grabkomplexe des 5. bis 7. Jahrhunderts charakteristisch, werden aber auch noch in Bestattungen des 7. bis 8. Jahrhunderts angetroffen (Tautavičius 1996, 167-169). Vor allem sind die in Masuren entdeckte »Rundschachtel« von Babienten (heute Babięta, woj. warmińsko-masurskie/PL) (Peiser 1921, Abb. 1) sowie ein Riemenzungenfragment aus dem Frauengrab Nr. 53 des Gräberfeldes Bol'šoe Isakovo (ehemals Lauth, Lkr. Königsberg i.Pr.) zu nennen: Beide Funde weisen gestempelte Ornamente aus liegenden S-Motiven auf und stammen aus der späten römischen Kaiserzeit (Skvorzov 2007, 212 Taf. 66, 35. 38-40).

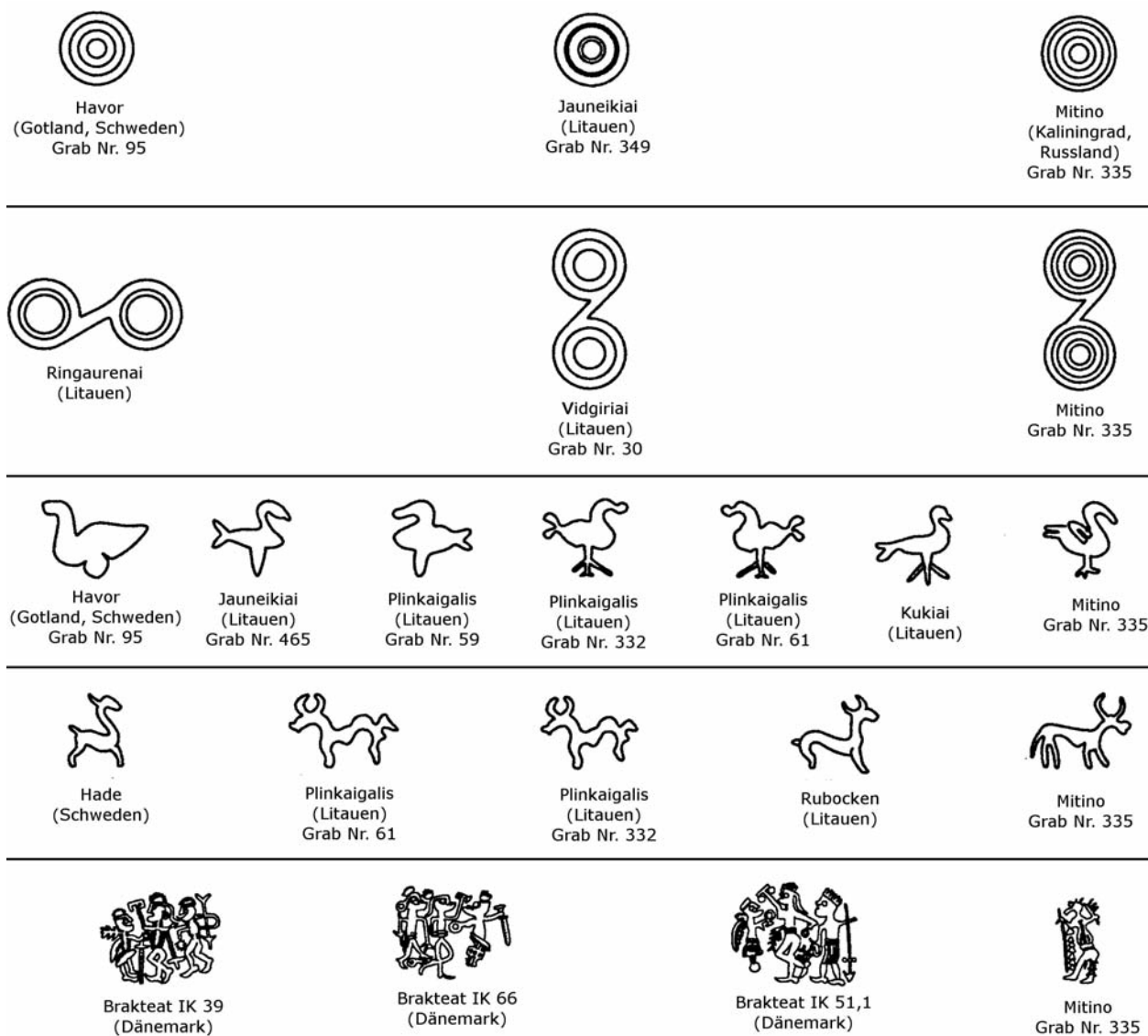


Abb. 11 Tabelle mit Vergleichen figürlich verzierter Pressbleche zum Mitinoblech aus Schweden, Dänemark und Litauen. – (Nach Скворцов 2010, Bd. 1, 164).

Blickt man ins völkerwanderungszeitliche Skandinavien, so gehören Doppelspiralen zu den häufigsten Mustern. In der späten römischen Kaiserzeit tauchen sie als Stempelmotive auf Gefäßen und Metallgegenständen auf. Sie finden sich zudem vielfach in den gepunzten Randzonen völkerwanderungszeitlicher Goldbrakteaten: Das sind goldene Amulettanhänger des 5. und 6. Jahrhunderts, die hauptsächlich in Südschweden, aber auch in den angrenzenden Regionen mit England, den Niederlanden, Norddeutschland, Mittelschweden und Norwegen hergestellt worden sind und als Statussymbole der damaligen Eliten sowie als Zeichen ihrer engen Verbindungen untereinander verstanden werden (IK 1-3; Axboe 2004; **Abb. 13-15**). Brakteaten sind mit Modellen bzw. Matrizen geprägt, im Tierstil I dekoriert und tragen komplizierte Bild Darstellungen. Beim Vergleich mit dem Mitinoblech sind vor allem ihre ornamentalen, eingepunzten Randverzierungen von Interesse. Die großen Rand-



Abb. 12 Pressblechfragment aus Gotland/S mit mehreren stempelverzierten Zonen. – (Nach Åberg 1931, 52 Abb. 138).



Abb. 13 Goldbrakteat IK 144 aus Schweden, mit großem, stempelmusterverzietem Rand und Schmuckdreieck. Das Motiv der Doppelspirale ist in der zweitäußersten Zone des Randes vorhanden, im zentralen Bildfeld ist ein gehörntes Pferd unter einem anthropomorphen Haupt dargestellt. – (Nach IK, 1,3, 186 Abb. 144,1a). – Dm. 73 mm.

zonen sind häufig in mehrere umlaufende, durch Linien voneinander abgegrenzte Bänder mit Stempelmusterreihen unterteilt (**Abb. 14**). Immer wieder tauchen darauf Doppelspiralen wie auch Kreispunktmotive auf⁵. Aber auch als applizierte Muster aus Formdrähten waren Doppelspiralen auf völkerwanderungszeitlichen Goldobjekten beliebt, und zwar nicht nur auf Brakteaten, sondern auch auf anderem Schmuck, darunter sogar die wohl besten Spitzenprodukte der damaligen Schmiedekunst: die beiden schwedischen Goldhalskragen von Älleberg und Möne (beide Västergötlands län). Dort treten sie mehrfach als Zierbeläge der Röhren und Wulste auf (dazu genauer demnächst Pesch / Lamm / Fecht in Vorb.). Falsche Doppelspiralen dagegen finden sich in diesem Horizont nicht. Lediglich mehrere, durch Schräglinien miteinander verbundene Kreispunkte (Bullaugenpunzen) tauchen in den inneren Bildfeldern auf, so z.B. bei IK 273 Raum Hjørring/Stejlbjerg (?) -A und IK 279 Lyngby-A (dazu IK; Behr 1991; vgl. allg. auch Behr / Heizmann 2005).

Gehörntes Tier

Insgesamt gesehen sind Tiere als Stempelmuster sowohl auf Metallobjekten wie auch Keramik selten. Gleichwohl gehört die Darstellung gehörnter Tiere zu den verbreiteten zoomorphen Elementen auf Pressblechen. Daher gibt es für den Vierbeiner des Mitinoblechs gute Parallelen.

Die räumlich und zeitlich nächsten Entsprechungen finden sich auf silbernen Trinkhornbeschlägen. So zeigen die Pressbleche der Bestattungen Nr. 61 und Nr. 332 vom Gräberfeld Plinkaigalis (Kazakevičius 1993, 130-136; **Abb. 10-11**) und ein Stück vom Gräberfeld Rubokai (Rubocken) (**Abb. 11**) gut vergleichbare Tiere, wenn auch von ihren vier Beinen – im Einklang mit damals üblichen Darstellungskonventionen – jeweils nur zwei wiedergegeben sind (Gaerte 1929, 268 Abb. 209b)⁶. Alle drei sind auch mit Vogelmotiven kombiniert (s.u.). Auf der Suche nach Vergleichen in entfernteren Regionen wird man sowohl in Skandinavien als auch in Norddeutschland fündig. Zunächst einmal sei ein weiterer Trinkhornbeschlag genannt, der aus einer Körperbestattung auf dem schwedischen Gräberfeld Hade (Hadesunda sn, Gästrikland/SV) geborgen und an den Übergang vom 5. zum 6. Jahrhundert datiert worden ist (Andrzejowski 1991, 49f.; **Abb. 11**). Das darauf gezeigte Tier hat allerdings nur einen Auswuchs am Hinterkopf, kein vollständiges Gehörn mit zwei Spitzen, und von daher ist seine Verwandtschaft zu den übrigen bereits genannten Exemplaren fraglich. Denn die Darstellung des U-förmigen, von der Seite gesehenen Gehörns ist ein typisches Merkmal dieser Vierbeiner.

Überhaupt ist es sinnvoll, bei der Deutung des Tieres alle Varianten gemeinsam zu betrachten. So kann eine Art Idealbild dieses Vierbeiners gewonnen werden, das die Auswertung erleichtert. Nur vereinzelt auftretende Abweichungen, wie sie das Hade-Tier mit nur einer Hornspitze zeigt, können damit als qualitativ weniger gut ausgeführte Darstellungen erkannt werden, ohne dass sie zu einer Fehlinterpretation ihrer bildlichen Wiedergabe führen müssen. Doch auch in der Gesamtheit bleibt die Darstellungsart der gehörnten Vierbeiner zu schlicht, um das Tier konkret zoologisch bestimmen zu können⁷. Die Hörner verleiten dazu, erst einmal an einen Stier zu denken. Dafür lassen sich gute Argumente finden: Denn tatsächlich sind aus dem frühmittelalterlichen Südsandinavien und Nordostdeutschland viele kleine Tierfigürchen bekannt, die,



Abb. 14 Die Goldbrakteaten IK 20 aus Zagórzyn (woj. Wielkopolska/PL), IK 39, IK 51, 1, IK 165 und IK 595 aus Dänemark. – Als Angehörige einer größeren Formularfamilie zeigen sie eine enge motivische und zeichnerische Verwandtschaft. Vor allem die mittlere Figur des Bildfeldes hat Ähnlichkeiten mit der Mitinofigur, siehe insbesondere auf IK 595 aus Sorte Muld, Bornholm. – (Nach IK bzw. Pesch 2007, 99-103). – o. M.; Dm. von IK 595 22 mm.

wenn auch nicht ohne Zweifel, als Boviden verstanden werden (dazu Thrane 1989; Hardt 1994). Wenn dies korrekt ist, kann zunächst die Annahme bestätigt werden, dass Stiere grundsätzlich »bildwürdig« gewesen sind. Darüber hinaus lässt sich während der sogenannten keltischen Eisenzeit im Norden immer wieder die Neigung beobachten, Kessel bzw. Großgefäße mit Attaschen in Stierkopfform zu schmücken⁸. Auch eine Verbindung zwischen Stieren und kleineren Behältnissen ist gegeben – Stierköpfe waren nämlich vielfach als Endstücke an Trinkhörnern angebracht; inwieweit hier die natürliche Verbindung mit aus echten Stierhörnern angefertigten Trinkhörnern eine Rolle spielt, ist offen. So könnten auch die auf den Trinkhornmundbeschlägen dargestellten Vierbeiner als Stiere verstanden werden.

Doch wenn überhaupt ein ganz bestimmtes Wesen gemeint gewesen sein sollte, und nicht nur die Hörnung allein bereits wichtig genug und abbildungswürdig war, bietet sich vor allem ein anderer Vergleichshorizont an. Denn in der völkerwanderungszeitlichen Germania tritt sehr häufig ein gehörntes Pferd auf. Wieder kommen die Goldbrakteaten ins Spiel. Zu den dort am häufigsten variierten Motiven der Zentralbilder und Randzonen zählt ein Vierbeiner, der sich durch bestimmte Merkmale zoologisch und ikonographisch als Pferd bestimmen lässt. Dazu gehören etwa der nach oben durchgebogene Pferdehals, die Mähne, die Hufe, ein langer, breiter Schweif und auch Geschirrchiffren (IK 1, 1, 106-110; Heizmann

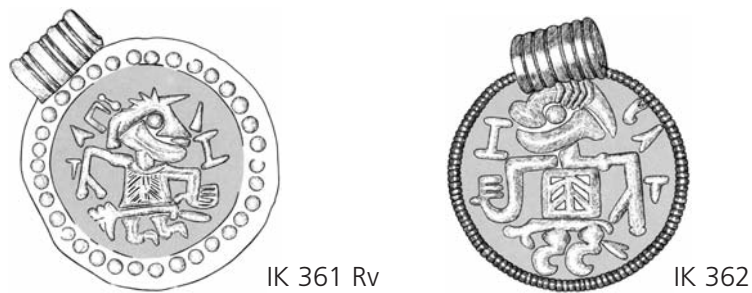


Abb. 15 Goldbrakteaten-Formularfamilie B8 mit der Darstellung einer aufrechten Zentralgestalt. – (Nach Pesch 2007, 131).

2008). Dennoch trägt dieses Pferd oft, aber nicht immer ein U-förmiges Gehörn (**Abb. 13**). Bis heute ist die Interpretation dieses Details nicht eindeutig geklärt. Gehörnte Pferde kommen aber auch auf weiteren Bildträgern vor (**Abb. 16**), so etwa auf schwedischen Bildsteinen (Nylén / Lamm 1991, 26f. 155) und völkerwanderungszeitlichen Fibeln. Damit ist das gehörnte Pferd ein verbreitetes Kernsymbol (vgl. Gjessing 1943, 28f.; Oxenstierna 1956, 37. 41-47. 105f.; Hauck 1970, 401. 411f.; Roth 1986, 112; Heizmann 2008, 20ff.; demnächst Pesch in: Pesch / Lamm / Fecht in Vorb.). Wahrscheinlich ist es auch bereits auf einem der Hörner von Gallehus (Reg. Syddanmark/DK) zu finden. Die bisher früheste bekannte bildliche Wiedergabe stammt aus einem der reichen Gräber von Hagenow bei Schwerin (Lkr. Ludwigslust-Parchim): Das silberne, teilweise vergoldete Gürtelblech mit figürlichen Darstellungen zeigt neben mehreren menschlichen Gestalten vermutlich schon ein solches Wesen (Pesch 2011). Daher ist es sehr gut möglich, auch im Falle des Mitinoblechs an ein gehörntes Pferd zu denken. Einer endgültigen Entscheidung hinsichtlich der Ansprache als *equus cornutus* bzw. Pferd, oder aber als Boviden näherzukommen, kann durch die Ansicht der Kombination mit den anderen Bilddetails gelingen: der menschlichen Gestalt und dem dicken Vogel.

Anthropomorphe Gestalt

Die menschliche Figur des Mitinoblechs hat überhaupt keine ikonographische Entsprechung in ihrer Fundregion – außer auf dem in demselben Grab befindlichen Riemenverteiler (**Abb. 8**). Sind menschengestaltige Verzierungen ohnehin selten, so ist in diesem Fall besonders die konkrete zeichnerische Umsetzung der Gestalt mit ihrem ausstrahlenden Kopf und den strichförmigen Armen ungewöhnlich. Gerade aber für diese Details finden sich gute Vergleichsbilder, und zwar wieder auf völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten. Innerhalb dieser Gattung gibt es eine motivisch zusammengehörige Familie: die sogenannten Drei-Götter-Brakteaten (**Abb. 14**; Hauck 1998a; Hauck 1998b, 327-346; Hauck in: Hauck / Beck 2002, 72-88; Pesch 2007a, 99-103)⁹. Ihre Mitglieder bilden eine Variationsgruppe mit der Darstellung dreier menschlicher Vollfiguren, von denen die beiden äußeren der mittleren zugewandt sind. Insgesamt erscheinen die Ähnlichkeiten der Angehörigen dieser Familie untereinander nicht nur durch das Motiv, sondern auch durch dessen konkrete Realisierung bzw. zeichnerische Umsetzung so groß, dass ihre Bilder nicht unabhängig voneinander entstanden sein können: Sie müssen voneinander kopiert worden sein. Dies entspricht der üblichen Produktionsweise von Brakteaten. In einem solchen Kopierprozess wurde die Bildarstellung eines bereits vorhandenen Stückes als Vorlage genommen. Dabei sind aber kleinere Abweichungen möglich und Variationen angestrebt, auch Fehler können sich einschleichen. Während die meisten der bisher bekannten Drei-Götter-Brakteaten in Fünen, Jütland und Seeland, also in Dänemark angetroffen worden sind, gibt es zudem Fundstellen, die geographisch bereits in die Richtung von Mitino weisen: Sorte Muld auf der Ostseeinsel Bornholm mit IK 595¹⁰, einem in drei Prägungen vorliegenden Modelbild, und IK 20 aus dem Hortfund von Zagórzyn¹¹ (woj. Wielkopolska/PL). Mit solchen Fundplätzen ist auch die bisher östlichste Verbreitungsgrenze der Brakteaten gekennzeichnet¹².

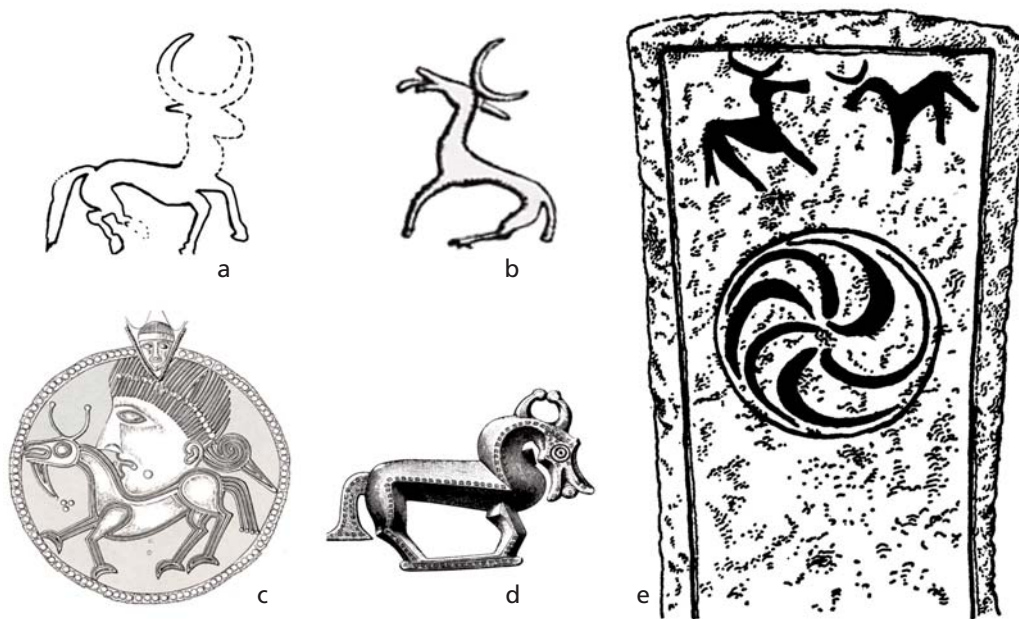


Abb. 16 Gehörnte Pferde: **a** Gürtelblech von Hagenow (Umzeichnung P. Haefs). – **b** Pferd auf dem Runenhorn von Gallehus (Umzeichnung P. Haefs). – **c** C-Brakteat IK 144 Ravlunda (nach IK). – **d** Gotländische Pferdchenfibel (nach Hauck 1970, 144). – **e** Bildstein Hellvi Ire 7 (nach Lindqvist 1955, 43).

Die unmittelbar größte Ähnlichkeit weist die Zentralgestalt des Drei-Götter-Brakteaten IK 595 (**Abb. 14**) aus Sorte Muld (dazu Axboe 2002; Hauck / Beck 2002) auf, doch lassen sich motivische Parallelen auch zu vielen der anderen Exemplare aufzeigen. Übrigens sind sie alle nur durch Relief gezeichnet, wie die Figur von Mitino, und nicht, wie sonst auf Brakteaten üblicher, mithilfe von Konturlinien. Die Variationsvielfalt der Drei-Götter-Brakteaten lässt sich nutzen, um verschiedene Details der Mitinogestalt besser zu verstehen.

Dazu gehört zunächst der Kopf. Seine merkwürdige Zackenform findet eine Erklärung in der Kopfzeichnung auf IK 595 aus Sorte Muld. Dort sind ein langes, vorgeschobenes Kinn sowie nach hinten zeigende Haarsträhnen erkennbar. Wie es zu dieser Art der gewissermaßen stilisierten, aber doch noch unmittelbar lesbaren Kopfgestaltung kommen konnte, erklärt sich wiederum an Zeichnungen wie denjenigen auf IK 165 aus Skovsborg (Viborg a./DK) oder IK 39 aus Dänemark: Hier sind Auge, Nase, Wangen-Kinn-Kontur und Steilhaarfrisur gut zu identifizieren. Insgesamt lässt sich innerhalb der Familie der Drei-Götter-Brakteaten erkennen, wie besser lesbare Formen (z.B. auf IK 39) in den koptalen Herstellungsprozessen dieser Gattung zu abbreviierten Chiffren werden konnten. Am Ende einer solchen Entwicklung könnte eine Kopfgestaltung stehen, wie sie das Mitinoblech zeigt.

Deutlich sichtbar auf den meisten der Drei-Götter-Brakteaten ist zudem die Betonung eines Gürtels bzw. einer Chiffre in Gürtelposition, wie sie auch das Sattelblech von Mitino aufweist. Wie dort sind auch auf den Brakteaten die Figuren ohne weitere, gut erkennbare Kleidungsdetails abgebildet. Der eine erhobene Arm der Mitinofigur, der einen Gegenstand mit drei zur Seite gehenden Spitzen trägt, erinnert bildlich stark an die Hand mit drei Fingern, wie sie die Brakteaten IK 66 aus Gummerup (Kom. Glamsbjerg/DK), IK 165 aus Skovsborg und IK 595 aus Sorte Muld, leicht variiert auch IK 20 aus Zagórzyn, IK 40 aus Dänemark und IK 51,3 aus Gudme (Reg. Syddanmark/DK) haben (alle **Abb. 14**). Die Tatsache, dass Arm und Gegenstand sowohl auf den Brakteaten als auch auf dem Mitinoblech ineinander überzugehen scheinen, ist ferner für den ikonographischen Vergleich von Bedeutung. Der andere Arm der Mitinofigur, der in ein stabförmiges Objekt mit Verdickungen übergeht, findet sich entsprechend auch auf IK 39 aus Dänemark. Dieser Gegenstand mit Verdickungen taucht außerdem bei mehreren der übrigen Drei-Götter-Brakteaten auf, teilweise

in doppelter Wiederholung, teilweise verbunden mit einer horizontalen Chiffre. Der Mitinoer Speer schließlich mit seiner breiten, großen Spitze mit zwei Widerhaken entspricht den Exemplaren auf allen Drei-Götter-Brakteaten, wenn auch deren Spitzen nach unten gerichtet sind.

Einige Unterschiede zwischen der Mitinoer Figur und den Drei-Götter-Brakteaten gibt es aber auch. So sind bei den Brakteaten die Beine der Zentralgestalt immer überkreuzt. Außerdem ist bei ihrer Mittelgestalt gewöhnlich der vordere Arm erhoben, während der hintere herabweist, also genau umgekehrt zum Mitinoer Blech; die verbindende Ausnahme ist hier IK 20 aus Zagórzyn. Keine direkte Entsprechung findet die vertikale Linie auf dem Rumpf der Mitinoer Figur. Doch ist zu erwähnen, dass auf IK 39 aus Dänemark der Rumpf stark verdickt und mit einem deutlichen Mittelgrad versehen ist. Überhaupt keine Entsprechung auf den Drei-Götter-Brakteaten findet das zwischen den Beinen der Mitinoer Figur herabhängende Chiffre.

Die drei Spitzen des in einer Hand gehaltenen Objektes bzw. der Hand selbst gibt es nicht nur auf der genannten Formularfamilie B1, sondern sie erscheinen auch auf zwei weiteren, miteinander eng ikonographisch verwandten B-Brakteaten, den beiden Angehörigen der Formularfamilie B8 (**Abb. 15**; Pesch 2007a, 129-131). Diese leider beide ohne Fundort überlieferten Stücke sind zudem als Vergleiche zu den Drei-Götter-Brakteaten wichtig. Sie zeigen lediglich eine einzelne Figur. Diese ähnelt in vielen Details der Zentralgestalt der Drei-Götter-Brakteaten. Nicht nur die Kopfgestaltung ist vergleichbar, sondern auch die Reliefdarstellung der Figur ohne Konturlinien; hier bildet lediglich der in der Mitte geteilte, viereckige Rumpf mit schraffurähnlichen Linien eine Ausnahme. Dieser findet sich allerdings, wie oben erwähnt, ebenfalls auf IK 39 aus Dänemark (**Abb. 14**). Wichtig ist, dass die Gestalt der Formularfamilie B8 parallel stehende Beine besitzt, so wie die Mitinoer Figur. Dabei scheinen die herabhängenden Füße auf eine vielleicht tanzende oder springende Bewegung hinzuweisen, die auch durch die überkreuzten Beine der Drei-Götter-Brakteaten angedeutet sein könnte.

Damit sind zwischen den völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten und der Figur auf dem Mitinoer Blech zahlreiche motivische und zeichnerische Gemeinsamkeiten aufgezählt. Die mittlere Gestalt der Drei-Götter-Brakteaten ähnelt in so vielen Details der Figur auf dem Mitinoer Blech, dass ein Zusammenhang nicht von der Hand zu weisen ist. Mit anderen Worten, entweder gab es ein gemeinsames Vorbild für den Mitinoer Stempel und die Brakteaten, oder das Blech ist ikonographisch von den Brakteatendarstellungen abhängig.

Vogel

Zuletzt sind die gestempelten Vogelfiguren zu betrachten, die die untere figurale Zone des Sattelblechs füllen. Um es gleich vorweg zu sagen: Solche dicken Vögel kommen auf den Brakteaten nicht vor¹³. Doch im Skandinavien des ersten nachchristlichen Jahrtausends gehören auch sie zu den häufig abgebildeten Motiven. Die Tradition, dicke Vögel darzustellen, lässt sich im Norden in der figürlichen Kunst bereits bis in die Bronzezeit zurückverfolgen (vgl. Åberg 1931, 40 Abb. 17). Sie werden als Schwimmvögel (z.B. Schwäne, Enten, Gänse) interpretiert. Vielleicht war eine genauere Unterscheidung nach modernen Arten, etwa zwischen Ente und Schwan, gar nicht wichtig, weil beide unter dem Oberbegriff »Schwimmvögel« die gewünschte Bedeutung zu vermitteln vermochten. Die mythische Rolle der Wasservögel hängt möglicherweise mit ihrer Fähigkeit zusammen, sich sowohl auf als auch im Wasser, an Land sowie in der Luft bewegen zu können. Als Pendler zwischen diesen Sphären waren sie prädestiniert, um auch zwischen diesen Welten und den darin lebenden Wesen zu vermitteln, etwa zwischen Menschen und Göttern. Eine mögliche Kontinuität der mit den Schwimmvögeln verbundenen Vorstellungen über Jahrtausende hinweg soll an dieser Stelle jedoch nicht diskutiert werden. In die germanische Bilderwelt der nachchristlichen Jahrhunderte gelangten dicke Vögel wahrscheinlich erneut über römische Anregungen. Seitdem fanden sie auf verschiedenen Bildträgern Verwendung.

Vom Gebiet des heutigen Litauen sind gestempelte Vogeldarstellungen auf zahlreichen Objekten bekannt. Häufig sind sie mit den oben genannten Vierbeinern kombiniert, teilweise auch mit Spiral- und Kreispunktmustern. So beinhalteten die Bestattungen Nr. 59, Nr. 61 und Nr. 332 des Gräberfeldes Plinkaigalis silberne Trinkhornbeschläge mit gut vergleichbaren Bilderfolgen (**Abb. 10-11**). Besondere Ähnlichkeit mit dem Vogel von Mitino haben die Pressblechvögel aus den Gräbern Nr. 61 und Nr. 332. Der Grabkomplex Nr. 59 von Plinkaigalis wird in die Zeit um 500 n.Chr. datiert, die beiden Bestattungen Nr. 61 und Nr. 332 in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts (Kazakevičius 1993, 136). Weitere Vogelfigürchen schmückten ein silbernes Fragment von einem Trinkhornbeschlag aus dem 5./6. Jahrhundert vom Gräberfeld Pasiliai (Pašiliai, raj. Panevėžys/LT; Markelevičius 1977, 105), doch ist deren Darstellung vereinfacht und die relativ kleinen Tierchen haben keine Beine (Kazakevičius 1993, 134). Ebenfalls vergleichbar sind die Vögel auf einem bronzenen Trinkhornbeschlag des 5./6. Jahrhunderts aus dem Hort von Kukiai (raj. Mažeikiai/LT; Vaškevičiūtė 1978, Taf. 4; **Abb. 11**). In Pressblechtechnik ist auch die Verzierung eines in das 6.-7. Jahrhundert datierten Anhängers an einer Nadel aus dem Grab Nr. 465 des Gräberfeldes Jauneikiai (raj. Joniškio/LT) ausgeführt, in dessen unterem Bereich sich eine Reihe von Vogeldarstellungen befindet (Vaškevičiūtė 1978, 29; Tautavičius 1996, 234; **Abb. 11**).

Das Phänomen der dicken Vögel kennt auch im frühmittelalterlichen Norden viele Beispiele¹⁴. Die in diesem Zusammenhang frühesten Darstellungen stammen von der Scheibe 1 aus dem Thorsberger Moor (Kr. Schleswig-Flensburg), die in die Zeit um 200 n.Chr. datiert wird (von Carnap-Bornheim 1997). Die beiden Zierscheiben markieren ikonographisch den Übergangshorizont der frühen germanischen Kunst, in welchem sie sich auf der Basis römischer Bildkunst eigenständig zu entwickeln begann. Auf den Pressblechen der Scheibe 1 ist in vierfacher Wiederholung eine Gestalt in mehr oder weniger antiker Machart mit Helm, Speer und Schild zu sehen, die von dicken Vögeln und Delphinen umgeben ist. Sie wurde von Joachim Werner als römischer Kriegsgott Mars identifiziert und gleichzeitig auch mit dem germanischen Gott Tiu in Verbindung gebracht (Werner 1941, bes. 35-43). Im Randfries der Scheibe sind ebenfalls dicke Vögel aufgereiht. Darüber hinaus wurden auf die Scheibe in anderer, typisch germanischer Machart weitere Tierfiguren, die älteren Darstellungen ignorierend, aufgenietet, darunter auch zwei dicke Vögel (**Abb. 17**; Salin 1935, 178 Abb. 418b; Åberg 1931, 55 Abb. 145). Sie entsprechen in ihren Proportionen und der Einfachheit der bildlichen Wiedergabe schon den späteren Pressblechvögeln. Viele dieser aus der späten römischen Kaiserzeit stammenden Exemplare wurden bereits von Andreas Rau publiziert (Rau 2005; **Abb. 17**). Ihnen können noch die Vögel der pressblechverzierten Becher von Himlingøje (Reg. Sjælland/DK) angeschlossen werden, und auch die mit zwei Beinen wiedergegebenen, etwas schlankeren Vögel auf einem Gürtelbeschlagblech aus Zakrzów (woj. dolnośląskie/PL; Quast 2009, 47; **Abb. 17**). Aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts stammt das Grab Nr. 95 des Gräberfeldes Havor (Gotlands län/S), in dem ein Fragment eines Trinkhornbeschlages gefunden worden ist, der mit einer horizontalen Reihe gestempelter Vogeldarstellungen verziert ist (Almgren / Nerman 1923, Abb. 456 Taf. 31; Andrzejowski 1991, 49f.; **Abb. 12**). Von der Beliebtheit des Motivs im Norden zeugen auch Stempel bzw. mit Modeln angefertigte Applikationen auf Graburnen. Gute Vergleichsexemplare zu den dicken Vögeln von Mitino stammen etwa aus dem schleswig-holsteinischen Süderbrarup (Kr. Schleswig-Flensburg; **Abb. 17**), und sogar aus England sind ähnliche Vogelstempel überliefert (Bantelmann 1988, Urnen Nr. 431, 504 und 547; Myres 1977, Kat.-Nr. 999; Hills 1983, 102 Abb. 1; vgl. auch Capelle 1987).

DEUTUNGSANSÄTZE DER BILDDARSTELLUNGEN

Die Frage nach der Bedeutung der Bilddarstellungen ist evident. Zunächst muss geprüft werden, ob die Vergleichsbeispiele aus der Region hierzu etwas beitragen können. Die Wiederholung und Reihung von

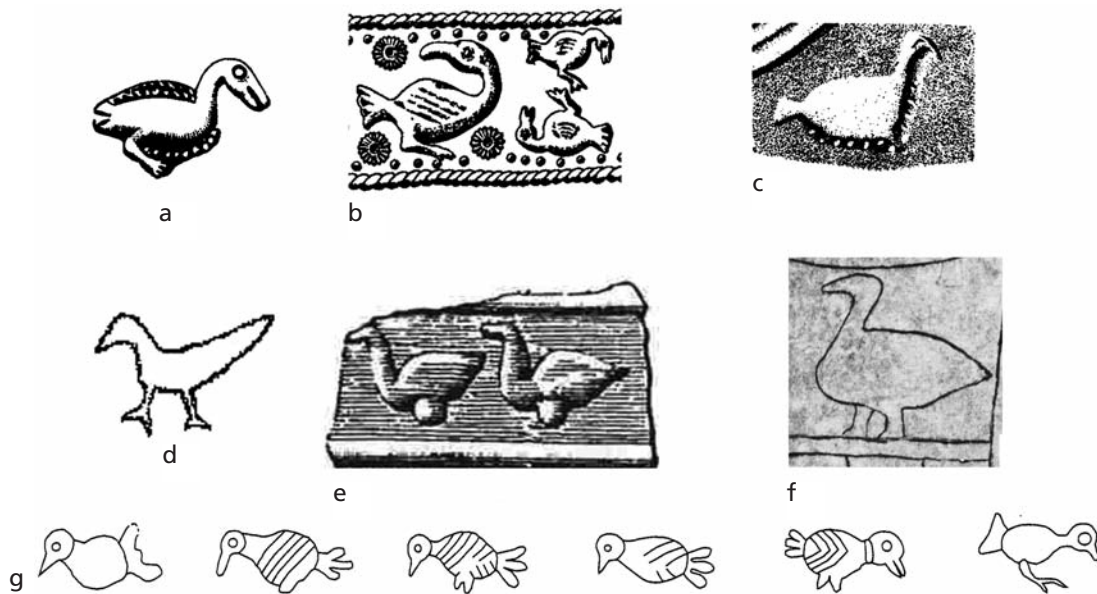


Abb. 17 Dicke Vögel: **a** Thorsberg, Scheibe 1 (nach Salin 1935, 178). – **b** Himlingøje, Becherbeschlag (nach Werner 1966, 18). – **c** Applikation einer Urne aus Süderbrarup (nach Bantelmann 1988, Taf. 75). – **d** Pressblechvogel von einem Blech aus Stráže (nach Quast 2009, 47). – **e** Pressblechvögel aus Havor, Gotland (nach Åberg 1931, 55). – **f** Bildstein von Smith (I) (nach Nylén / Lamm 1991, 45). – **g** Pressblechvögel aus Skandinavien und Deutschland (nach Rau 2005, 93).

Motiven ist ein typisches Merkmal von Pressblechornamentik und kann in allen genannten Gegenden beobachtet werden. Dabei ist die Mehrfachabbildung nicht nur rein ornamental zu sehen, sondern sie verstärkte auch die immanente Aussage und Wirkung des Bildes mit seiner bestimmten Bedeutung.

Die Darstellungen auf den litauischen Trinkhornbeschlägen (Abb. 10-11) sind grundsätzlich weniger sorgfältig ausgeführt bzw. gegenüber denjenigen aus Mitino vereinfacht. Das führt zu der Annahme, dass die Exemplare aus Litauen möglicherweise etwas später hergestellt worden sind, wobei die Stempel bzw. Ideen, die bei der Produktion der Sattelbeschläge aus dem Mitinoer Grab O-335 benutzt wurden, als Vorbilder dienten. Als Hinweise auf die Bedeutung der Darstellungen sind sie daher nur sekundär geeignet.

So empfiehlt es sich, einen anderen Horizont heranzuziehen. Wie erläutert, zeugen die Bilder auf dem Mitino-Sattelblech von einer Verbindung nach Westen, vor allem in den süd- und ostskandinavischen Raum. Ähnliche bildliche Wiedergaben sind dort häufig im Fundmaterial von Gräbern, aber auch in anderen Zusammenhängen angetroffen worden. Sogar explizit als Darstellungen auf Urnen sind einige der Bilder bekannt. Die bildlichen Wiedergaben können also durchaus im Rahmen von Jenseitsvorstellungen gesehen werden. Bemerkenswerterweise zeigen die Außenflächen der Blechfragmente von Mitino keinerlei Abrieb oder Verschleiß. Beim Ritt auf dem Sattel oder einer Nutzung als Packsattel wären sie aber rasch entstanden. Daher ist zu vermuten, dass der Sattel extra für die Bestattung hergestellt worden ist. Eine diesem Anlass entsprechende Ausstattung mit passenden, also mythischen oder jenseitsbezogenen Bildern wäre folglich denkbar.

Eine starke Verbindung zu den Goldbrakteaten hat vor allem die gestempelte Menschenfigur, aber auch das gehörnte Tier und die Spiralformen. Mithilfe dieser Gattung lassen sich die Mitinoer Gestalten in einen größeren bildlichen Zusammenhang stellen, der auch dazu beiträgt, manche ihrer Details besser zu verstehen. Der Vergleich macht etwa die Interpretation des gehörnten Tieres als Pferd wahrscheinlich. Doch ist damit die schwierige Frage nach der immanenten Bedeutung der Bilder noch nicht beantwortet. Gerade

aber für die Drei-Götter-Brakteaten gibt es gute Interpretationsansätze (s.u.), gewonnen durch sorgfältige interdisziplinäre Studien: Dazu konnten sowohl antike Bildchiffren als genereller Hintergrund der germanischen Bildkunst ausgewertet werden als vor allem auch die mittelalterliche Textüberlieferung Skandinaviens, die teilweise tief in den heidnischen Zeiten wurzelt (allg. Pesch 2007b; Pesch 2009). Doch lässt sich in der Frage der Deutung niemals absolute Sicherheit gewinnen, es fehlen nun einmal gleichzeitige, einheitliche Textquellen zu den völkerwanderungszeitlichen Bildern und ihrer Darstellungswelt. Immerhin lassen sich für die Brakteaten einige generelle Schlussfolgerungen ziehen. Zunächst einmal ist aufgrund der weiten Verbreitung gleichartiger, geradezu kanonisierter Motive, denen individuelle Züge weitgehend fehlen, anzunehmen, dass die Darstellungen für alle Menschen, die sie herstellten und nutzten, dieselbe Bedeutung gehabt haben müssen. Es sind also nicht etwa individuelle Herrscherbilder oder Identifikationssymbole kleiner Gruppen bzw. Gefolgschaften, sondern sie charakterisieren den gesamten nordgermanischen Raum als eine kulturelle Einheit. Als von allen akzeptierte Bilder können sie daher wohl nur mythologischen Inhalts sein: Denn Religion und Ritus waren in Antike und Frühmittelalter generell die identitätsstiftenden und verbindenden Elemente der verschiedenen Kulturen.

Für die Drei-Götter-Brakteaten wurde konkret erwogen, dass es sich um die Darstellung des germanischen Gottes Balder handelt (Hauck 1998a; Hauck 1998b, 327-346; Hauck in: Hauck / Beck 2002, 72-88). Der außergewöhnlich gute und beliebte Sohn Odins wurde, so überliefert es im 12. Jahrhundert der isländische Gelehrte Snorri Sturluson, durch die List seines Widersachers Loki getötet. Diese Tat brachte im Verlauf des kosmologischen Weltgeschehens eine grundsätzliche Wende, war also von ganz wesentlicher Bedeutung für die Weltsicht der Menschen. Balders Bestattung, sein Ritt in die Helwelt und der vergebliche Versuch, den beliebten Gott wieder aus der Unterwelt zu holen, sind ebenfalls in Textquellen überliefert. Außerdem berichtet die eddische *Völuspá* (Strophe 62) von Balders Wiederkehr auf die nach der Ragnarök neu erstehende Erde. Wenn Tod und Wiederauferstehung das Thema der Drei-Götter-Brakteaten ist, ist es leicht vorstellbar, warum sich ihre Zentralgestalt als Ornament des wahrscheinlich für die Bestattung eigens hergestellten Sattelblechs wiederfindet. Dazu kommt, dass einige Reiter auf Medaillon-Imitationen des 4. Jahrhunderts als bildliche Wiedergaben von Balders Ankunft in der Helwelt gedeutet werden. So liegt es nicht nur aufgrund der ikonographischen Ähnlichkeiten zwischen den Drei-Götter-Brakteaten und der Mitinoer Figur nahe, auch bei den Sattelblechen an eine Balderdarstellung zu denken. Doch ist letztlich die motivische Übernahme eines Bildtypus auch bei einer Bedeutungswandlung möglich. Gerade die frühe germanische Bildkunst des 4. und 5. Jahrhunderts ist hierfür ein Paradebeispiel, weil sie zahlreiche Motive und Bildchiffren aus der spätantiken Kunst übernommen hatte, diese jedoch durch Neukombinationen und die Hinzufügung eigener Details offensichtlich von Anfang an in einen neuen inhaltlichen Zusammenhang stellte.

Das Sattelblech aus Mitino mit seinen Stempelfiguren und -mustern macht deutlich, dass die Regionen des baltischen und skandinavischen, ja des gesamten nordeuropäischen Raumes nicht nur miteinander in Kontakt gestanden haben, sondern einen kulturellen Austausch in Form von Bilderrezeption pflegten. Es fand eine Beeinflussung der Bildersprachen statt. Die vor allem in Skandinavien verbreitete Brakteatenkultur konnte offenbar noch weit in den Osten ausstrahlen. Dort entwickelten sich eigene Traditionen der Objektkunst. Unter der Voraussetzung, dass der Sattel von Mitino kein Importstück ist – was aufgrund seiner Einzigartigkeit nicht wahrscheinlich gemacht werden kann –, sondern in der Fundregion hergestellt wurde, kennzeichnet er auch die Selbstständigkeit der südbaltischen Gebiete im Hinblick auf die dort verwendete Bildersprache und ihre Trägerobjekte. Offenbar wurde hier, genau wie auch im skandinavischen Raum, einerseits Wert auf die Rezeption hergebrachter Motive und Formen gelegt, andererseits aber auch auf die Integration neuer Elemente aus anderen Regionen und damit auf die ständige Weiterentwicklung der eigenen, aber international geprägten Bildkultur.

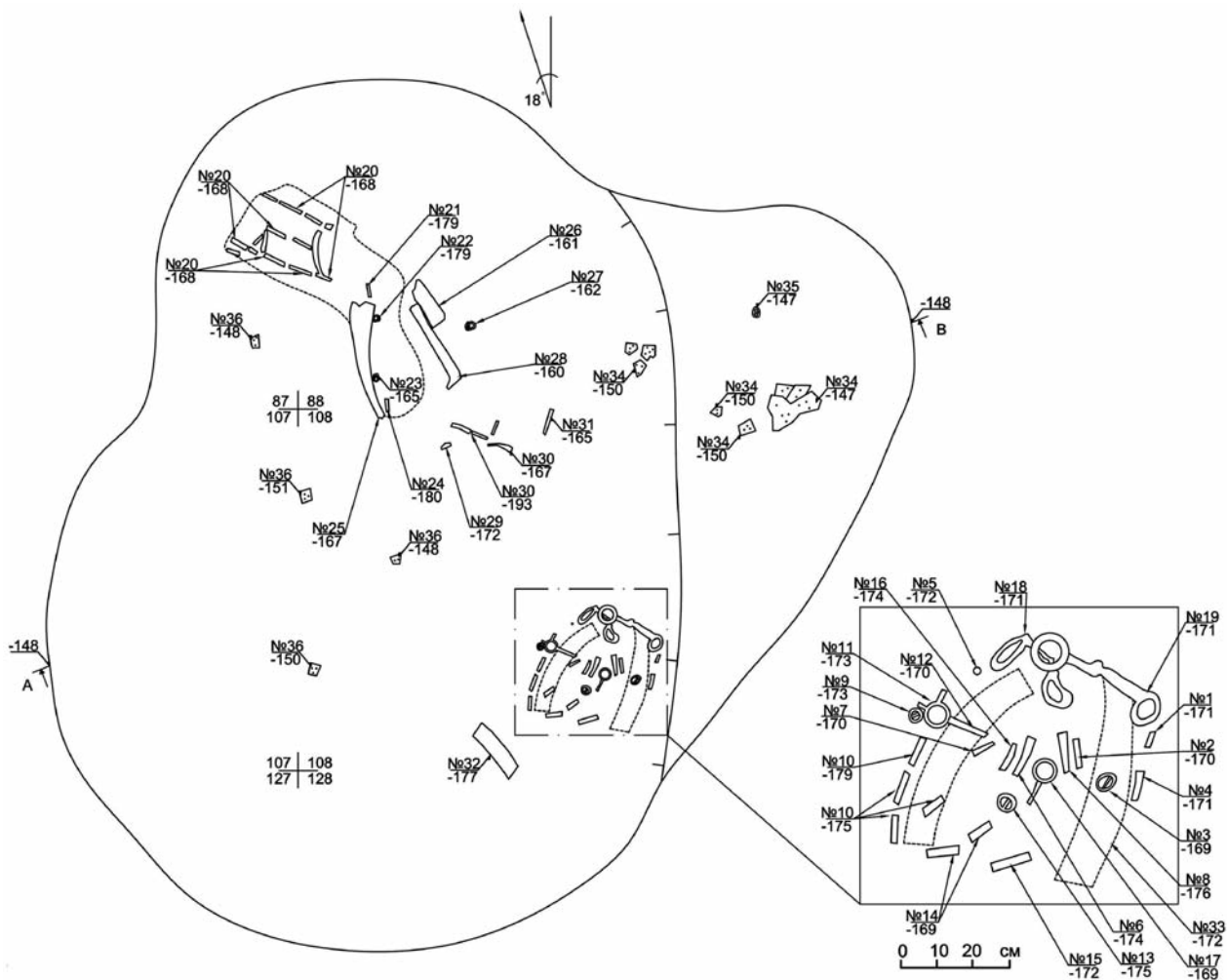


Abb. 18 Mitino (obl. Kaliningrad/RUS). Grabkomplex 335. Nummerierung vgl. Anhang. – (Karte K. Skvorzov).

ANHANG

Bei der Bestattung 335 (Quadranten 87-89, 107-109) handelt es sich um einen Grabkomplex aus einer Reiter- und einer westlich davon gelegenen Pferdebestattung in einer 2,42×2,56 m großen und bis zu 0,45 m tiefen, entlang der Nord/Süd-Achse orientierten, unregelmäßigen Grube (Abb. 18). Die Brandbestattung befand sich im östlichen Sektor der Grube. Sie war 1,2×0,7 m groß und ca. 0,2 m tief. Die 2,42×1,85 m große und bis zu 0,45 m tiefe Pferdebestattung lag im westlichen Sektor der Grube. Infolge landwirtschaftlicher Arbeiten war die Grubenverfüllung leicht gestört.

Im nordwestlichen Sektor wurde die Grube von zwei Steinen, 0,3×0,37 m bzw. 0,26×0,35 m groß, überdeckt. Ihre Verfüllung variierte. Der östliche, zum Brandgrab gehörende Teil war mit einer holzkohle- und humushaltigen Schicht intensiver schwarz-brauner Farbe mit Einschlüssen von Holzkohle und kalzinierten Knochen bis auf den Grund verfüllt. Die Grube um die Pferdebestattung wurde von einer holzkohle- und humushaltigen, 0,25 m starken Schicht intensiv schwarz-brauner Färbung mit Einschlüssen von Holzkohle und Keramikfragmenten überdeckt. Der westliche Teil war mit einer grau-bräunlichen Schicht aus lehmigem Sand mit Einschlüssen von Holzkohle und organischen Verfallsresten gefüllt. Dieselbe, 0,15-0,25 m starke Schicht befand sich auch im unteren, zentralen Teil der Grube. Dort wurde ebenfalls eine ca. 0,20 m dünne Schicht verlagerten, grauen Sandes aus dem natürlichen geologischen Untergrund angetroffen. Diese war ungefähr 0,25 m stark, hatte beträchtliche Anteile an organischen Resten und zog bis zum westlichen Rand der Grube.

Bei der Brandbestattung waren die vom Leichnam erhaltenen, kleinen bis mittelgroßen Knochen, wahrscheinlich von den Resten des Scheiterhaufens getrennt, in die gesamte Grube gestreut worden. Überreste der Pferdeskelette kamen nicht zutage. Allerdings hat man im südlichen Teil der Grube Reste der Zähne von zwei Pferden gefunden.

Das Inventar der Brandbestattung

1. Fragmentiertes, handgemachtes Keramikgefäß (Nr. 685), aus einer Tiefe von bis zu 1,47/1,50 m. Es ist graubraun mit ocker-grauen Flecken, hat einen bikonischen Gefäßkörper und eine geglättete, leicht polierte und ornamentierte Oberfläche. Der Ton ist mit grobem Sand (Körnung 0,1-0,2 cm) und organischen Resten gemagert. Auf Schulterhöhe ist das Gefäß mit einem eingeritzten Ornament verziert, bei dem Gruppen von parallel laufenden Schräglinien ein Zickzackmuster bilden, das den Fuß auf dem Umbruch hat sowie oben und unten von je zwei umlaufenden Linien begrenzt ist. Die Fragmente des Gefäßes wurden im zentralen Teil der Brandgrubenverfüllung gefunden. – H. max. 20,4 cm, Dm. 7,7-17,3 cm, Gew. 0,542 kg.

In der Verfüllung des zentralen Sektors der Pferdebestattung fand man weitere Fragmente handgemachter Keramik (Nr. 709) von diesem Gefäß (Nr. 685) aus einer Tiefe von 1,48/1,51 m.

2. Fragment einer Bronzeschnalle (Nr. 693) aus einer Tiefe von 1,47 m. Größe unbestimmbar, Gew. ca. 1,1 g.

Zum Inventar der Pferdebestattung gehörten Elemente vom Pferdezaumzeug, die entsprechend ihrer ursprünglichen Position am Körper des Pferdes im Boden angetroffen worden sind. Im südlichen Teil des Grabes fanden sich neben den oben genannten Zahnresten folgende schlecht erhaltene, fragmentierte Partien des Pferdezaumzeugs bzw. -geschirrs (Nr. 641):

3. Rechteckige Silberbeschläge (Nr. 641), insgesamt 25 Stück, aus einer Tiefe von bis zu 1,69/1,79 m.

4. Ornamentierter Riemenverteiler (Nr. 641; **Abb. 8**) aus Silber, aus einer Tiefe von bis zu 1,73/1,69 m.

5. Runder Bronzebeschlag (Niet?) (Nr. 641) aus einer Tiefe von bis zu 1,72 m.

Außerdem wurden zwei Ringtrensen geborgen

6. Fragmentierte eiserne Ringtrense (Nr. 642) aus einer Tiefe von bis zu 1,71 m. Fragmente von zwei Ringen, darauf Spuren der Zügelendbeschläge. Die Stange fehlt.

7. Zweigliedrige eiserne Ringtrense (Nr. 640) aus einer Tiefe von 1,71 m. Die äußeren Stangenenden, also die Verbindungsstellen zu den Ringen, sind profiliert. Auf den Ringen sind Spuren der Zügelendbeschläge erhalten.

Anmerkungen

- 1) Die Übersetzung der russischen Teile übernahm Irina Bitter, Berlin. Wertvolle Hilfe bei der Vermittlung zwischen den Autoren und beim Erläutern verschiedener Details leistete Dr. Jaroslaw Prassolow, Schleswig.
- 2) Da sich die Sattelkomponenten momentan noch in der Restaurierungswerkstatt in Kaliningrad befinden, können ihre exakten metrischen Parameter erst nach dem Abschluss der Arbeiten ermittelt werden.

Im nördlichen Teil der Grube wurden folgende, zum Pferdegeschirr gehörende Gegenstände gefunden, die sich in ihrer ursprünglichen Plazierung am Körper des Pferdes befanden:

Fragmentierte rechteckige Silberbeschläge auf der Pferdekruppe (Rückenende)

8. Zwölf Fragmente (Nr. 681) aus einer Tiefe von 1,68 m.

9. Fragment (Nr. 679) aus einer Tiefe von 1,79 m.

10. Fragment (Nr. 683) in sehr schlechtem Zustand, bereits während der Bergung zerfallen, aus 1,80 m Tiefe.

11. Zwei Fragmente (Nr. 694) aus einer Tiefe von 1,67/1,93 m.

12. Fragment (Nr. 696) aus einer Tiefe von 1,65 m.

Ovale Bronzeschnallen

13. Ovale Bronzeschnalle mit ankorrodierten Stoffresten (Nr. 680) aus einer Tiefe von 1,79 m. Größe 1,4×1,9 cm.

14. Fragment einer ovalen Bronzeschnalle mit ankorrodierten Fasern pflanzlicher Natur (Nr. 682) aus einer Tiefe von bis zu 1,65 m. Größe 1,5×1,4×0,7 cm.

15. Ovale Bronzeschnalle mit fragmentiertem Beschlag und Lederresten (Nr. 676). Größe 2,0×1,4 cm.

16. Ovale Bronzeschnalle mit ankorrodierten Resten des Lederriemens (Nr. 695) aus einer Tiefe von bis zu 1,72 m. Größe 1,9×1,3 cm.

Gleichfalls aus dem nördlichen Sektor stammen folgende Objekte

17. Silberner, stempelverzierter Blechbeschlag des hinteren Sattelbogens (Nr. 677; **Abb. 2-4**) aus einer Tiefe von 1,67/1,80 m.

18. Silberner, stempelverzierter Blechbeschlag des vorderen Sattelbogens (Nr. 678) aus 1,67/1,80 m Tiefe.

Der Lage der zum Pferdegeschirr gehörenden Elemente sowie den zwei Trensen nach zu urteilen, wurden dem Toten zwei mit den Köpfen nach Süden orientierte Pferde ins Grab gegeben. Die Reiterbestattung kann anhand des Grabinventars vorläufig an das Ende des 5. bzw. an den Anfang des 6. Jahrhunderts datiert werden.

3) Die Figuren im Text zeichnete Paula Haefs, Münster, nach Fotovorlagen für diese Publikation.

4) Wenn es bei dem gebogenen Blech aus Grab 4 kaum einen Zweifel gibt, dass es als Mündungsbeschlag eines Trinkhorns gedient hat, lassen die anderen Bleche Fragen bezüglich ihrer ehemaligen Träger offen. Bisher wurden sie entweder als Saxscheidenbeschläge angesprochen oder gar nicht näher bestimmt (Kulakov 1990, 60). Doch passt ihre Biegung nicht zu

den Konturen einer Schwertscheide. Außerdem entspricht ihre Position bei der Auffindung in einer Pferdebestattung derjenigen der Mitinobleche, und so kann auch hier überlegt werden, ob es sich ebenfalls um Sattelbeschläge handelt.

- 5) Über die Symbolreihungen in den Randzonen von Brakteaten, die individuell angefertigt wurden und nicht im Model vorhanden waren, wurde bisher nur wenig geforscht. Vgl. aber allg. zu den Beizeichen der Goldbrakteaten Behr 1991 und Behr / Heizmann 2005.
- 6) Zu Rubocken (Kr. Heydekrug; heute Rubokai, Gaideliai, Vileikiiai, Šilutės r.) findet sich in der Preußischen Landesaufnahme unter Nr. 63, 1909, Nr. 39 Abb. 141) eine Aufzählung verwandter Stücke.
- 7) Eine Kategorisierung von Tierfiguren der alten Bildkunst ist generell schwierig, weil die damaligen Menschen natürlich noch nicht in den heutigen Klassifizierungssystemen dachten und noch nicht über eine komplexe und vollständige Wahrnehmung der sie umgebenden Fauna verfügten. Gerade auch die vielen Mischwesen germanischer Darstellungen wurden vielleicht durchaus als reale Arten verstanden, die – wenn auch von dämonischer oder numinoser Natur – tatsächlich die Erde bevölkerten.
- 8) Dies führt klassische Traditionen fort, weil die Art der Attaschenformung bereits bei griechisch-orientalischen Bronzegefäßen beliebt war. Generell haben die Stiere dabei allerdings breite, kürzere Hörner, die naturalistischer sind als die dünnen Spitzen der hier untersuchten Pressblechstempel.

- 9) Siehe auch die älteren Publikationen: Salin 1895, 41. 100 Tab. II: »Victoria krönande en segervinnare«. – Öberg 1942, 128-130. 296: »Grupp B III«, »dansk«. – Mackeprang 1952, 36f. Taf. 6, 11-16: »Den danske Gruppe«. – Hauck 1970, 184. 225. 423. – Hauck 1978, 379. 395f.
- 10) Die IK-Nummern sind die eindeutigen Nummern des Ikonographischen Katalogs (IK).
- 11) Der Fundort der beiden Zagórzyn-Brakteaten wurde früher mit »Beresina-Raum« bezeichnet. Zur Rekonstruktion des korrekten Fundplatzes siehe Bursche 2001.
- 12) Ebenfalls weit im kontinentalen Osten liegen die polnischen Funde von Wapno (woj. Poznań) mit drei Brakteaten (IK 211 und IK 386 in zwei Prägungen) sowie von Körlin/Korlino (woj. Westpommern) (IK 100 in sechs Prägungen). Weiter südlich, im Donau/Theiß-Gebiet, kommen noch einige Objekte hinzu, deren Verhältnis zu den Stücken im Hauptverbreitungsraum der Brakteaten jedoch in vieler Hinsicht noch ungeklärt ist.
- 13) Der Brakteat IK 322 aus Berlin-Rosenthal trägt zwar die stark stilisierte Darstellung eines dicken Vogels, doch lässt er sich eher mit den merowingerzeitlichen Pressblechfibeln mit Adlerdarstellungen verbinden, vgl. Klein-Pfeuffer 1993, 154ff. – Zusammengekauerte Vögel mit gebogenem Raubvogelschnabel als Zentralgestalten zeigen die Brakteaten-Formularfamilien D17 und D18, dazu Pesch 2007a, 311-317.
- 14) Böhner 1987, 455-469 spricht in einer wenig rezipierten Deutung die germanischen Vogeldarstellungen des 5.-7. Jhs. als Hähne an.

Literatur

- Åberg 1931: N. Åberg, Nordische Ornamentik in vorgeschichtlicher Zeit (Leipzig 1931).
- Almgren / Nerman 1923: O. Almgren / B. Nerman, Die ältere Eisenzeit Gotlands (Stockholm 1923).
- Andrzejowski 1991: J. Andrzejowski, Okucia rogów do picia z młodszego okresu przedrzymskiego i okresu wpływów rzymskich w Europie Środkowej i Północnej (Warszawa 1991).
- Axboe 2002: M. Axboe, Sølvkræmmerhuset og Balders død – nye brakteatfund fra Bornholm. In: Drik – og du vil leve skønt. Festschrift til Ulla Lund Hansen (Copenhagen 2002) 295-303.
- 2004: M. Axboe, Die Goldbrakteaten der Völkerwanderungszeit – Herstellungsprobleme und Chronologie (Berlin, New York 2004).
- Bantelmann 1988: N. Bantelmann, Süderbrarup. Ein Gräberfeld der römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit in Angeln 1: Archäologische Untersuchungen (Neumünster 1988).
- Behr 1991: C. Behr, Die Beizeichen auf den völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten (Frankfurt a.M. u.a. 1991).
- Behr / Heizmann 2005: RGA² 28 (2005) 467-473 s.v. Sinnbilder und Heilswörter (C. Behr / W. Heizmann).
- Böhner 1987: K. Böhner, Germanische Schwerter des 5./6. Jahrhunderts. Jahrb. RGZM 34, 1987 (1989), 411-490.
- Bursche 2001: A. Bursche, Roman Gold Medallions as Power Symbols of the Germanic Elite. In: B. Magnus (Hrsg.), Roman Gold and the Development of the Early Germanic Kingdoms 1997 (Stockholm 2001) 83-102.

- Capelle 1987: T. Capelle, Animal Stamps and Animal Figures on Anglo-Saxon and Anglian Pottery. Medieval Arch. 31, 1987, 94-95.
- von Carnap-Bornheim 1997: C. von Carnap-Bornheim, Neue Forschungen zu den beiden Zierscheiben aus dem Thorsberger Moorfund. Germania 75, 1997, 69-99.
- Gaerte 1929: W. Gaerte, Urgeschichte Ostpreußens (Königsberg i.Pr. 1929).
- Gimbutas 1963: M. Gimbutas, The Balts (London 1963).
- Gjessing 1943: G. Gjessing, Hesten i førhistorisk kunst og kultus. Viking 7, 1943, 5-143.
- Hårdh 2004: B. Hårdh, The Metal Beaker with Embossed Foil Bands. In: L. Larsson (Hrsg.), Continuity for Centuries. A ceremonial building and its context at Uppåkra, southern Sweden (Lund 2004) 49-92.
- Hardt 1994: N. Hardt, Die Bovidfiguren von Lundeberg. In: P. O. Nielsen / K. Randsborg / H. Thrane (Hrsg.), The Archaeology of Gudme and Lundeberg. Papers presented at a Conference at Svendborg, October 1991 (København 1994) 89-93.
- Hauck 1970: K. Hauck, Goldbrakteaten aus Sievern. Spätantike Amulett-Bilder der »Dania Saxonica« und die Sachsen-»Origo« bei Widukind von Corvey (München 1970).
- 1978: RGA² 3 (1978) 361-400 s.v. Brakteatenikonologie (K. Hauck).
- 1998a: K. Hauck, Der Kollierfund vom finischen Gudme und das Mythenwissen skandinavischer Führungsschichten in der Mitte des Ersten Jahrtausends. In: D. Geuenich (Hrsg.), Die Fran-

- ken und die Alemannen bis zur »Schlacht bei Zülpich« (496/97) (Berlin, New York 1998) 489-544.
- 1998b: K. Hauck, Zur religionsgeschichtlichen Auswertung von Bildchiffren und Runen der völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten (Zur Ikonologie der Goldbrakteaten 61). In: K. Düwel / S. Nowak (Hrsg.), Runeninschriften als Quellen interdisziplinärer Forschung (Berlin, New York 1998) 298-353.
- Hauck / Beck 2002: K. Hauck / H. Beck, Zur philologischen und historischen Auswertung eines neuen Drei-Götter-Brakteaten aus Sorte Muld, Bornholm, Dänemark (Zur Ikonologie der Goldbrakteaten 63). Frühmittelalterl. Stud. 36, 2002, 51-94.
- Heizmann 2008: W. Heizmann, Die Fauna der völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten. Tiere im Kontext der Regenerations-thematik. In: A. Heitmann / W. Heizmann / O. Rehm (Hrsg.), Tiere in skandinavischer Literatur und Kulturgeschichte: Repräsentationsformen und Zeichenfunktionen (Freiburg i.Br. 2008) 15-40.
- Hills 1983: C. Hills, Animal stamps on Anglo-Saxon pottery in East Anglia. Stud. Sachsenforsch. 4, 1983, 93-110.
- IK Die Goldbrakteaten der Völkerwanderungszeit. = Ikonographischer Katalog. Hrsg. von Karl Hauck, in Verbindung mit Morten Axboe, Urs Clavadetscher, Klaus Düwel, Lutz von Padberg, Cajus Wypior und Herbert Lange (München 1985-89).
- Kazakevičius 1993: V. Kazakevičius, Plinkagailio Kapinynas (Vilnius 1993).
- Klein-Pfeuffer 1993: M. Klein-Pfeuffer, Merowingerzeitliche Fibeln und Anhänger aus Pressblech (Marburg 1993).
- Kulakov 1990: V. I. Kulakov, Drevnosti Prussov VI-XIII vv. Arch. SSSR: G 1-9 (Moskva 1990).
- 2007: V. I. Kulakov, Dol'kaim-Kovrovo. Issledovaniya 1992-2002 gg (Minsk 2007).
- Leube 1996: A. Leube, Ein frühgeschichtliches (?) Schmiedegeräte-depot von Jütchendorf bei Zossen im Teltow. Acta Praehist. et Arch. 28, 1996, 59-93.
- Lindqvist 1955: S. Lindqvist, Tre nyfunna bildstenar. Gotländskt Arkiv 27, 1955, 41-52.
- Mackeprang 1952: M. B. Mackeprang, De nordiske Guldbrakteater. Brakteatstudiets Historie. Brakteat-typernes Udvikling, geografiske Fordeling, Kronologi, Motiver og Prægningsteknik (Aarhus 1952).
- Markelevičius 1977: J. Markelevičius, Pašilių (Panevėžio raj.) pilkapių ir kapinyno bandomieji kasinėjimai 1975 metais. ATL 1974 ir 1975 metais (Panevėžys 1977).
- Myres 1977: J. N. L. Myres, A Corpus of Anglo-Saxon Pottery of the Pagan Period (Cambridge 1977).
- Nylén / Lamm 1991: E. Nylén / J. P. Lamm, Bildsteine auf Gotland (Neumünster 1991).
- Öberg 1942: H. Öberg, Guldbrakteaterna från Nordens Folkvandringstid (Uppsala 1942).
- Oxenstierna 1956: E. Graf Oxenstierna, Die Goldhörner von Gallehus (Lidingö 1956).
- Peiser 1921: F. E. Peiser, Die Trinkhornränder des Prussiamuseums. In: Festschrift Adalbert Bezzenberger zum 14. April 1921 dargebracht von seinen Freunden und Schülern (Göttingen 1921) 114-120.
- Pesch 2007a: A. Pesch, Die Goldbrakteaten der Völkerwanderungszeit – Thema und Variation (Berlin, New York 2007).
- 2007b: A. Pesch, Germanische Tierstilkunst. Charakteristik und Wege zur Deutung. Kunde N.F. 58, 2007, 221-236.
- 2009: A. Pesch, Iconologia sacra. Entwicklung und Bedeutung der germanischen Bildersprache im 1. Jahrtausend. In: U. von Freeden / E. Wamers (Hrsg.), Glaube, Kult und Herrschaft. Phänomene des Religiösen im 1. Jahrtausend n. Chr. in Mittel- und Nordeuropa. Akten des 59. Internationalen Sachsensymposiums und der Grundprobleme der Frühgeschichtlichen Entwicklung im Mitteldonauraum (Bonn 2009) 203-217.
- 2011: A. Pesch, Gehörnte Pferde, Elitenkommunikation und synthetische Tradition am Beginn germanischer Bildkunst. In: B. Ludowici / H. Pöppelmann (Hrsg.), Das Miteinander, Nebeneinander und Gegeneinander von Kulturen. Zur Archäologie und Geschichte wechselseitiger Beziehungen im 1. Jahrtausend n. Chr. (Stuttgart 2011) 9-17.
- im Druck: A. Pesch, Prototypen, Auslaufmodelle oder Importstücke? Überlegungen bezüglich der Erstkonzeption von Bild-darstellungen in der Germania anhand der Darstellungen auf dem Scharniergürtel von Hagenow. In: H.-U. Voß (Hrsg.), Die «Römergräber» von Hagenow. Veröff. Arch. Landesmus. Mecklenburg-Vorpommern (im Druck).
- Pesch / Lamm / Fecht in Vorb.: A. Pesch / J. P. Lamm / M. Fecht, Die Macht der Tiere. Völkerwanderungszeitliche Goldhalskragen und die Prinzipien germanischer Kunst (in Vorb.).
- Пронин и.а. 2006: Г. Н. Пронин / М. Е. Смирнова / Т. Н. Мишина / В. В. Новиков, Могильник Поваровка. X-XIII вв. (Калининградская область) (Москва 2006).
- Quast 2009: D. Quast, Wanderer zwischen den Welten. Die germanischen Prunkgräber von Stráže und Zakrzów (Mainz 2009).
- Rau 2005: A. Rau, Arkaden und Vögel. Form und Bildinhalt von Feinschmiedearbeiten als Indikatoren für die Beziehungen skandinavischer Eliten des 4. Jahrhunderts n. Chr. Arch. Korrb. 35, 2005, 89-103.
- Roth 1986: H. Roth, Einführung in die Problematik, Rückblick und Ausblick. In: H. Roth (Hrsg.), Zum Problem der Deutung frühmittelalterlicher Bildinhalte (Sigmaringen 1986) 9-24.
- Salin 1895: B. Salin, De nordiska guldbrakteaterna. Antiqu. Tidskr. Sverige 14/2, 1895, 1-111.
- 1935: B. Salin, Die altgermanische Thierornamentik. Typologische Studie über germanische Metallgegenstände aus dem IV. bis IX. Jahrhundert, nebst einer Studie über irische Ornamentik (Stockholm 1935).
- Šimėnas 2006: V. Šimėnas, Etnokultūriniai Procesai Vakarų Lietuvoje pirmojo mūsų eros tūkstantmečio viduryje (Vilnius 2006).
- Skvorzov 2007: K. Skvorzov, Das Gräberfeld der Römischen Kaiserzeit von Bol'soe Isakovo (ehemals Lauth, Kreis Königsberg). Offa 61/62, 2007, 111-219.
- 2009: K. Skvorzov, Burials of Riders and Horses Dated to the Roman Iron Age and Great Migration Period in Aleika-3 (Former Jaugehnen), Cemetery on the Sambian Peninsula. In: A. Bliujienė (Hrsg.), The Horse and Man in European Antiquity (Worldview, Burial Rites, and Military and Everyday Life) (Klaipėda 2009) 130-148.
- 2010: К. Н. Скворцов, Могильник Митино V-XIV вв. (Калининградская область). По результатам исследований 2008 года (Москва 2010).
- Skvorzov / Khokhlov 2009: K. Skvorzov / A. Khokhlov, Findings of Saddles from Archaeological Excavations in Prussian cemetery Aleika-3 in Samland (Preliminary Publication). In: A. Bliujienė (Hrsg.), The Horse and Man in European Antiquity (Worldview, Burial Rites, and Military and Everyday Life) (Klaipėda 2009) 343-348.
- Tautavičius 1996: A. Tautavičius, Vidurinis geležies amžius Lietuvoje (V-IX a.) (Vilnius 1996).
- Thrane 1989: H. Thrane, Bovidenstatuetten von Fünen. Frühmittelalterl. Stud. 23, 1989, 362-416.

Tischler / Kemke 1902: H. Tischler / O. Kemke, Ostpreussische Alttertümer aus der Zeit der grossen Gräberfelder nach Christi Geburt (Königsberg i.Pr. 1902).

Vaškevičiūtė 1978: I. Vaškevičiūtė, Gyvuliniai motyvai VI-VII a. Žiemgalių papuošalų ornamentuose. Jaunųjų istorikų darbai. Kn. 2 (Vilnius 1978).

Werner 1941: J. Werner, Die beiden Zierscheiben des Thorsberger Moorfundes. Ein Beitrag zur frühgermanischen Kunst- und Religionsgeschichte (Berlin 1941).

1966: J. Werner, Das Aufkommen von Bild und Schrift in Nord-europa (München 1966).

Zusammenfassung / Abstract / Résumé

Krieger, dicke Vögel und gehörnte Pferde? Ein Sattelbeschlag aus Mitino (obl. Kaliningrad)

Im Rahmen großflächiger Ausgrabungen auf dem russischen Gräberfeld Mitino bei Kaliningrad wurden Fragmente eines bisher einzigartigen, pressblechverzierten Pferdesattels geborgen. Seine Figuren und Muster datieren ihn gemeinsam mit Beifunden aus derselben Bestattung in die Völkerwanderungszeit. Gute Parallelen kennen die Stempel vorwiegend aus dem skandinavischen Raum. Hier finden sich Vorbilder für all seine Darstellungen. Die Bilder belegen aber nicht nur lose, zufällige Kontakte zwischen diesen Regionen. Als lokale Rezeption fremder Einflüsse sind sie auch ein Zeichen kultureller, vielleicht sogar politischer Verbindungen und Ausdruck des Wunsches nach internationalen Beziehungen. So zeugt der Sattel aus Mitino gemeinsam mit anderen Funden wie etwa litauischen Trinkhornbeschlägen davon, dass bereits in der Mitte des ersten Jahrtausends die Regionen um die Ostsee kulturell zusammenwuchsen.

Warriors, fat birds, and horned horses? A decorated saddle fitting from Mitino (obl. Kaliningrad)

In the context of large-scale excavations at the Russian cemetery Mitino near Kaliningrad fragments of an as yet unique horse saddle with decorated sheet metal have been recovered. Its figures and patterns date it to the Migration Period, as do other finds. Convincing parallels to the stamps are mainly known from the Scandinavian region, where there are examples for nearly all its representations. However, the images do not only mirror random contacts between these regions. As a local reception of foreign influences, they are also evidence for cultural, perhaps even political connections, even an expression of the desire for international relations. Thus, together with other finds such as Lithuanian drinking horn fittings, the saddle of Mitino proves the fact that in as early as the midst first millennium, the regions around the Baltic Sea culturally grew together.

Des guerriers, de gros oiseaux et des chevaux cornus?

Un ornement de selle provenant de Mitino (obl. Kaliningrad)

Dans le cadre de vastes fouilles sur le cimetière russe de Mitino près de Kaliningrad des fragments d'une selle de chevaux jusqu'à présent unique, ornée de tôle estampée, furent découverts. Ses figures et motifs la datent ensemble avec le mobilier funéraire de la même sépulture à la période des grandes invasions. Les matrices à estamper de l'espace scandinave surtout présentent de bonnes parallèles. Parmi ces matrices, on trouve des modèles pour toutes les représentations sur la selle. Cependant, les images ne font pas seulement preuve de contacts fortuits entre ces régions. En tant que réception locale d'influences étrangères, elles sont aussi un indice de relations culturelles voire peut-être politiques ainsi qu'une expression du souhait de relations internationales. Ainsi, la selle de Mitino montre ensemble avec d'autres découvertes comme des ferrures de cornes à boire lituanienues que déjà au milieu du premier millénaire les régions autour de la Baltique s'approchaient culturellement.

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Russland / Baltikum / Frühmittelalter / Kunst / Pferdesattel / Pressblech / Brakteaten / Trinkhorn

Russia / Baltic states / Early Middle Ages / art / horse saddle / sheet metal / brakteats / drinking horn

Russie / Baltique / haut Moyen-Âge / art / selle de chevaux / tôle estampée / bractéates / corne à boire

Konstantin Nikolaevich Skvorzov

Archäologisches Institut der Russischen Akademie der Wissenschaften (IA RAN)
ul. Dmitrija Ul'janova 19
RUS - 117036 Moskau
sn_arch_exp@mail.ru

Alexandra Pesch

Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen
Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie
Schloss Gottorf
24837 Schleswig
alexandra.pesch@schloss-gottorf.de

BESTELLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN KORRESPONDENZBLATTS

Das Archäologische Korrespondenzblatt versteht sich als eine aktuelle wissenschaftliche Zeitschrift zu Themen der vor- und frühgeschichtlichen sowie provinzialrömischen Archäologie und ihrer Nachbarwissenschaften in Europa. Neben der aktuellen Forschungsdiskussion finden Neufunde und kurze Analysen von überregionalem Interesse hier ihren Platz. Der Umfang der Artikel beträgt bis zu 20 Druckseiten; fremdsprachige Beiträge werden ebenfalls angenommen. Unabhängige Redaktoren begutachten die eingereichten Artikel.

Kontakt für Autoren: **korrespondenzblatt@rgzm.de**

Abonnement beginnend mit dem laufenden Jahrgang; der Lieferumfang umfasst 4 Hefte pro Jahr; ältere Jahrgänge auf Anfrage; Kündigungen zum Ende eines Jahrganges.

Kontakt in Abonnement- und Bestellangelegenheiten: **verlag@rgzm.de**

Preis je Jahrgang (4 Hefte) für Direktbezieher 20,- € (**16,- € bis 2007** soweit vorhanden) + Versandkosten (z. Z. Inland 5,50 €, Ausland 12,70 €)

HIERMIT ABONNIERE ICH DAS ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Sollte sich meine Adresse ändern, erlaube ich der Deutschen Bundespost, meine neue Adresse mitzuteilen.

Datum _____ Unterschrift _____

Ich wünsche folgende Zahlungsweise (bitte ankreuzen):

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung (innerhalb von Deutschland)

Konto-Nr. _____ BLZ _____

Geldinstitut _____

Datum _____ Unterschrift _____

- Durch sofortige Überweisung nach Erhalt der Rechnung (Deutschland und andere Länder)

Ausland:			
Nettopreis	net price	prix net	20,- €
Versandkosten	postage	frais d'expédition	12,70 €
Bankgebühren	bank charges	frais bancaires	7,70 €

Bei Verwendung von Euro-Standardüberweisungen mit IBAN- und BIC-Nummer entfallen unsere Bankgebühren (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55), ebenso wenn Sie von Ihrem Postgirokonto überweisen oder durch internationale Postanweisung zahlen.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum ist nicht umsatzsteuerpflichtig und berechnet daher keine Mehrwertsteuer.

If you use the European standard money transfer with IBAN- and BIC-numbers there are no bank charges from our part (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55). This is also the case if you transfer the money from a Post office current account or with an international Post office money order.

The Römisch-Germanische Zentralmuseum does not pay Sales Tax and therefore does not charge VAT (Value Added Tax).

L'utilisation de virement SWIFT avec le numéro IBAN et SWIFT supprime nos frais bancaires (IBAN:

DE 08 5519 0000 0020 9860 14; SWIFT: MVBM DE 55); ils peuvent aussi être déduits en cas de règlement postal sur notre CCP (compte courant postal) ou par mandat postal international.

Le Römisch-Germanische Zentralmuseum n'est pas imposable à la taxe sur le chiffre d'affaires et ne facture aucune TVA (taxe à la valeur ajoutée).

Senden Sie diese Abo-Bestellung bitte per Fax an: 0049 (0) 61 31 / 91 24-199

oder per Post an:

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte,
Archäologisches Korrespondenzblatt, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz, Deutschland